



FORUM KATHOLIKENRAT DÜSSELDORF

Ihr Katholikenrat informiert



Ausgabe 49 – Dezember 2014

KENNEN SIE ... ?

CHRISTIAN ZELEN

Es ist ein stiller Ort, an dem wir uns nach vielen Jahren wieder begegnen. In den Räumen des regionalen Fernsehsenders center.tv in den Düsseldorfer Schadow-Arkaden. Die Ruhe lässt viele persönliche Töne zu. In den Wochen zwischen Dreikönige und Aschermittwoch wird Christian Zeelen nur wenig Gelegenheiten für die stillen Momente haben. Denn als Prinz Karneval wird er lautstark und mit einer scheinbaren Allgegenwärtigkeit den Frohsinn in die Stadt bringen. Aus dem bürgerlichen Christian Zeelen wird einige Wochen lang Prinz Christian II.

Dass für Prinz Christian II. die katholische Kirche ein Stück Heimat ist, weiß sicherlich nur ein übersichtlicher Teil der Bürgerinnen und Bürger Düsseldorfs. Als Kind und Jugendlicher ist er Messdiener in der Sankt-Joseph-Gemeinde im Stadtteil Holthausen gewesen. Pfarrleiter der Katholischen Jungen Gemeinde (KJG), Stadtvorsitzender des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) sowie Mitglied im Arbeitskreis Ministranten auf Stadtebene sind die weiteren Stationen seiner Laufbahn in der kirchlichen Jugendarbeit gewesen.

Deshalb ist ihm die Bühne von Kindesbeinen an nicht fremd. Als Akteur im Altarraum, als Reporter für die Lokalsender Antenne Düsseldorf und center.tv Düsseldorf hat Prinz Christian II. immer wieder das Licht der Öffentlichkeit gesucht. Nun ist er Prinz Karneval und sorgt für den vorläufigen Zenit seines Bühnenlebens.

„Es ist für mich ein Traum damit in Erfüllung gegangen, dass ich in der Sessi-



on 2014 / 2015 Prinz Karneval in meiner Heimatstadt sein darf“, bekennt Prinz Christian II.. Politiker wollen Steuererklärungen auf dem Bierdeckel machen. Prinz Christian II. hat auf dem Bierdeckel das Versprechen abgegeben, als Karnevalsregent seine Heimatstadt regieren zu wollen. An einem gemütlichen Kneipenabend in der Altstadt hatte angefangen, was Prinz Christian II. mit seiner Venetia Claudia (Monreal) beim Karnevalszug am Rosenmontag abrunden wird.

Christian Zeelen ist den Düsseldorfern nicht fremd. Derzeit arbeitet er als Chefredakteur für den Fernsehsender „Center TV Düsseldorf“ und den Radiosender „Antenne Düsseldorf“. Über viele Jahre hinweg ist das Brauchtum bestimmendes Thema seiner Berichterstattung gewesen. Selbst das erzbischöfliche Domradio hat auf die bewährte Arbeit Zeelens in den vergangenen Jahren zurückgegriffen. „Ich mag meine Heimatstadt, seine Eigenheiten und seine Traditionen. Da ist es mir immer auch Anliegen gewesen, dies den Menschen zu erzählen“, berichtet er freimütig.

Wenn der Vierzigjährige in den vergangenen Jahren privat in der Stadt unterwegs gewesen ist und seine Stimme erhoben hat, haben viele Menschen immer wieder erkannt: „Dies ist doch die Stimme von Antenne Düsseldorf oder Center TV. Wenn ich im Moment in der Stadt unterwegs bin, schauen mich die Menschen an und sagen natürlich: Guck, da ist der Karnevalsprinz.“

Die katholische Kirche in Düsseldorf sei nicht ganz unschuldig, dass er den Weg

zum Journalismus gefunden habe. Als Zivildienstleistender im Katholischen Jugendamt habe er für die Bürgerfunk-Gruppe „Radio Null-Null“ die Aufnahmebänder in die „Antenne Düsseldorf“ Redaktion in den Düsseldorfer Medienhafen bringen müssen. So habe er Ende 1993 Urlaub im Katholischen Jugendamt gemacht, um ein Praktikum am Mikrofon des Senders zu machen. Seine daran anschließende freie Mitarbeit habe den Verantwortlichen bei Antenne dann so gut gefallen, dass er sich klassisch die Lorbeeren im Journalismus verdient hat.

Seine Venetia Claudia Monreal und Christian Zeelen sind Kollegen und inzwischen Freunde geworden, so dass der gemeinsame Weg als Prinzenpaar eine Selbstverständlichkeit zu sein scheint. Annähernd 330 Auftritte werden Christian Zeelen und Claudia Monreal unter dem Jahresmotto „Traumhaft jeck“ absolvieren. „Ich freue mich wahnsinnig“, erzählt das Mitglied der Prinzengarde der Stadt Düsseldorf.

Möglicherweise beginnt eine neue Bühnenkarriere mit der Session. Mit seiner Prinzessin wird Christian Zeelen ein Mottolied singen. Aus Jux hat er mit dem Journalistenkollegen Volker Albrecht 1999 das Lied „Ech han jedrömt, ech wör d’r Prinz“ komponiert. Es hat jahrelang als Audiodatei auf dem PC seines Vaters geschlummert. Nun wird es in der Karnevalssession auf den Bühnen in Düsseldorf zu hören sein – und natürlich auch auf einer CD für die Ewigkeit.

Sein Glaube ist Prinz Christian II. wichtig. Es sei Halt im Alltag, bekennt er in



dem Gespräch. Es sei immer auch der Moment, wenn er daran denkt, dass auch die leisen Töne ihre Berechtigung haben. Deshalb darf man gespannt sein, wie schnell er nach dem Karnevalstrudel auch wieder seine Ruhe finden wird, um mit seinem Vater an der Modelleisenbahn weiter bauen zu dürfen – seiner kleinen Leidenschaft und Ruhestätte im Wirbel des Alltags. Vielleicht hocken wir dann wieder einmal in den Redaktionsräumen in den Shadow-Arkaden und gönnen uns einen stillen Plausch, in dem Prinz Christian II. mit Genugtuung und Freude auf die Karnevalssession 2014 / 2015 zurückblicken wird. ■ **Christoph Müller**

FACEBOOKAUFTRIFF VOM KATHOLIKENRAT ONLINE

Besuchen Sie den Katholikenrat der Landeshauptstadt Düsseldorf auf Facebook. Der neu gewählte Vorstand freut sich auf Ihren Onlinebesuch. Wenn wir Ihnen gefallen, dann können Sie durch Klick auf „Gefällt mir“ jede Neuigkeit von uns automatisch mitverfolgen. Ebenso werden Sie zu interessanten Veranstaltungen eingeladen. Jeder der möchte, kann auch direkt mit uns interagieren. Wir freuen uns über Ihre Kommentare auf unserer Seite! ■



UKRAINISCH GRIECHISCH-KATHOLISCHEN KIRCHE IN DÜSSELDORF

Die ukrainische griechisch-katholische Kirche (UGKK) gehört zu den Kirchen des byzantinischen Ritus, welche in vollkommener Kommuniongemeinschaft mit dem Papst von Rom stehen und dessen geistliche und jurisdiktionelle Vollmacht anerkennen. Der Begriff „Ritus“ umfasst hier die liturgische, theologische, geistige und kirchenrechtliche Tradition. Die katholischen Ostkirchen unterliegen im Gegensatz zur westlichen Lateinischen Kirche nicht dem Kirchenrecht des Codex Iuris Canonici (CIC), sondern dem Codex Canonum Ecclesiarum Orientalium (CCEO).

Der Ursprung der UGKK liegt im Jahre 1569, auf dem sogenannten Konzil von Brest (heute Weißrussland), wo die Synode der ukrainischen Bischöfe die Entscheidung getroffen hat, die Jurisdiktion des Apostolischen Stuhls anzuerkennen, wobei die Tradition des östlichen Ritus und die eigene kirchliche und ethno-kulturelle Eigenheit bewahrt werden sollten. Dies war die institutionelle Geburtsstunde der griechisch-katholischen Kirche in der Ukraine.

UGKK in Deutschland

Die Ursprünge der UGKK in Deutschland sind mit der Person von Petro Werhun eng verbunden. 1940 wurde Petro Werhun jedoch zum Apostolischen Visitor in Deutschland ernannt und war somit für alle katholischen Ukrainer und deren Seelsorger verantwortlich. Gegen den Rat, vor der anrückenden Roten Armee zu fliehen und Berlin zu verlassen, entschied er sich, seine Gemeinde nicht im Stich zu lassen. Am 22. Juni 1945 wurde er wegen angeblicher Kollaboration mit den Nationalsozialisten von der Roten Armee verschleppt und zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Auch nach der Haftentlassung wurde er in Sibirien festgehalten. Am 7. Februar 1957 starb Petro Werhun an den Folgen der Zwangsarbeit in sibirischer Verbannung. Am 27. Juni 2001 wurde er von Papst Johannes Paul II. in Lemberg zusammen mit 26 weiteren ukrainischen Märtyrern seliggesprochen.

UGKK in Düsseldorf

Die ukrainische Seelsorge in Düsseldorf geht bis in die 50er Jahre zurück. Damals versuchten ukrainische Priester, das geistliche Leben der Flüchtlinge auf diesem



Gebiet zu organisieren. Zurzeit feiern wir unsere Gottesdienste in Krefeld (jeden ersten Sonntag um 11:00 Uhr) in der byzantinische Kirche „Maria Schutz“, Maria-Sohmann-Straße 47, 47802 Krefeld, in Düsseldorf (jeden zweiten, dritten, vierten und fünften Sonntag im Monat um 13:00 Uhr, jeden Mittwoch um 09:00) in der Kirche „Heilig Geist“, Ludwig-Wolker-Straße 10, 40447 Düsseldorf und in Köln (jeden zweiten, dritten, vierten und fünften Sonntagen im Monat um 10:00 Uhr).

Zum Einzugsgebiet gehören die Bistümer Aachen, Essen und das Erzbistum Köln. Unsere Gemeinde ist sehr jung und besteht überwiegend aus Menschen, die nach der Wende 1990 nach Deutschland gekommen sind. Die „alten“ Gemeindeglieder sind fast vollständig in die deutsche Ortsgemeinde integriert. Die jungen Menschen kommen hier nach Deutschland, um zu studieren, aber sehr oft ohne Stipendien und ohne materielle Unterstützung von zu Hause. An diesem



Punkt versuchen wir nach unseren Möglichkeiten (Türkollekten, Spenden, Hilfe vom Erzbistum Köln) diesen Menschen zu helfen.

Pfarrer Pf. Mykola Pavlyk arbeitet zusätzlich mit einer 50%-Stelle in der Justizvollzugsanstalt Ratingen, wo er den Menschen aus der ehemaligen UdSSR in verschiedenen Formen zur Seite steht. In der Gemeinde haben wir unsere sonntägliche Schule für Kinder. Sie lernen Religion, die ukrainische Sprache und Kultur. Es sind aktiv: Ministrantengruppe, Kirchenchor, Jugendgruppe. Einmal im Jahre haben wir eine Wallfahrt nach Kvelaer und einmal nach Banneux. Informationen finden sich auf unserer Internetseite www.ugkk.de und im Pfarrblatt.

In diesen für die Ukraine schweren Zeiten versuchen wir nach unseren Möglichkeiten mit Geldspenden den leidenden Verletzten oder Verwandten der Verstorbenen zu helfen. Mit unserer Adventaktion und zusammen mit der Kath. Frauengemeinschaft der katholischen Kirche Derendorf-Pempelfort finanzieren wir unter anderem ein Sommerlager für Weisenkinder in der Ukraine. ■

KONTAKT

Pf. Mykola Pavlyk
Posenerstraße 22
40231 Düsseldorf

0211-2206365
pfarre@ugkk.de
www.ugkk.de

FLÜCHTLINGE IN DÜSSELDORF

AUFNEHMEN, WILLKOMMEN HEISSEN, BETEILIGEN, BEGLEITEN, UNTERSTÜTZEN ...UND WAS KIRCHENGEMEINDEN TUN KÖNNEN



sichtbar, die nicht länger hinter Mauern von Gemeinschaftsunterkünften anonym bleiben.

Grundsätzlich gilt:

Zuhören und nach den Wünschen der Flüchtlinge fragen, statt vorschnell wissen, was Flüchtlinge brauchen!

Flüchtlinge beteiligen – Menschen begleiten

Besonders wertvoll sind alle Angebote, die außerhalb von Gemeinschaftsunterkünften stattfinden, beispielsweise:

- Einladungen zu Angeboten von Kirchengemeinden. Unter den Flüchtlingen sind manchmal Christen zu finden, die sich über diese Kontakte besonders freuen. Erfahrungen zeigen, dass auch Nichtchristen die Einladungen aus Kirchengemeinden sehr gerne annehmen.
- Gemeindenachmittage veranstalten, an denen Flüchtlinge und Gemeindeglieder von ihren jeweiligen Migrationserfahrungen berichten. Jeder Mensch hat Migrationserfahrungen!
- Deutschkurs / Sprachtraining anbieten oder Angebote der verschiedenen Bildungsträger (als niederschwellige oder qualifizierte A1-Deutschkurse) mitfinanzieren. Flüchtlinge im Asylverfahren haben keinen Anspruch auf einen staatlich geförderten Deutsch- und Integrationskurs.
- Hausaufgabenhilfe für Kinder und Jugendliche organisieren.
- Bekanntmachen mit den Angeboten der kirchlichen und örtlichen Vereine (Jugendverbände, Sportvereine, etc.) – den Menschen Türen öffnen.
- Teilhabe am kulturellen Leben fördern. Interessierte erhalten kostenfrei Karten für Veranstaltungen in Düsseldorf (Stadtteil- oder Gemeindefeste, Theater- oder Kinobesuche, Kreativworkshop, usw.).
- Tauschringe aufbauen. Gemeindeglieder und Flüchtlinge bieten ihre Fähigkeiten und Ressourcen an und nehmen dieselben wechselseitig in Anspruch.
- Kontaktvermittlung zu Migrationsdiensten der Caritas oder anderer Wohlfahrtsverbände.
- Behördenbriefe verständlich machen.

Fakten

Gegenwärtig steigen die Zahlen von asylsuchenden Menschen in Deutschland. Uns stehen die anhaltenden Konflikte (z.B. in Syrien und in Afghanistan oder im Irak) vor Augen. Längst nicht alle Flüchtlinge kommen nach Deutschland oder Europa. Weltweit sind ca. 45 Millionen Menschen auf der Flucht. Bis Ende Dezember 2013 stellten 109.580 Personen in unserem Land einen Asylantrag. Die öffentliche Verwaltung ist in der Pflicht, die humanitäre Aufnahme zu gewährleisten. Alle Antragsteller werden anteilig vom Bundesamt für Migration und Flüchtling auf die Bundesländer verteilt. Auf NRW entfallen rund 21%. Die Aufnahmequote für Düsseldorf liegt bei rund 3,1% aller in NRW aufzunehmenden Flüchtlinge.

Mit Stichtag 01. September 2014 waren 1456 untergebrachte Flüchtlinge in Düsseldorf. Die Flüchtlinge kommen aktuell aus 56 verschiedenen Ländern, die zahlenmäßig größten Herkunftsländer sind Syrien, Serbien, Mazedonien, Russland, Afghanistan und Irak.

Die Zahl der Flüchtlinge ist zurzeit stark ansteigend. Prognosen sind immer schwierig, aber sollte die Entwicklung in 2015 vergleichbar mit 2014 sein, kommen mehrere hundert weitere Flüchtlinge nach Düsseldorf.

Zur Prüfung der Asylanträge gibt es ein straffes, staatliches Verfahren. Dabei geht es nicht nur darum, die Asylberechtigung nach dem Grundgesetz festzustellen. Es werden auch europarechtliche

und internationale Aspekte des Flüchtlingsstatus sowie Abschiebeverbote geprüft. Fest steht, dass bis zu 50% der Antragstellenden am Ende ihres Verfahrens einen Schutzstatus in Deutschland bekommen. D.h., sie haben ein staatlich akzeptiertes Aufenthaltsrecht. **Von massenhaftem Asylmissbrauch kann also keine Rede sein!**

Flüchtlinge aufnehmen – Gesprächsräume öffnen

Unterstützer/Engagierte sollten sich nicht scheuen, zunächst im geschützten Raum über eigene Ängste und Befürchtungen im Zusammenhang mit Flüchtlingen/Asylsuchenden zu sprechen. **Erst persönliche Sicherheit und Klarheit macht Hilfe für Bedürftige authentisch und effektiv.**

Kontakt suchen – Flüchtlinge willkommen heißen

Flüchtlinge sind zunächst fremd in unserem Land. Ein Leben in Gemeinschaftsunterkünften – ohne Sprachkurs und ohne Arbeit – macht es ihnen schwer, in unserer Gesellschaft anzukommen und sich zu beteiligen. Kirchengemeinden können den Menschen Anschlussmöglichkeiten an das soziale und gesellschaftliche Leben bieten und ihnen vermitteln, dass sie hier in Düsseldorf und bei uns willkommen sind. Dies kann vor allem dadurch entstehen, wenn man den ersten Schritt auf den anderen zugeht, sich kennenlernt und Ängste abbaut. Indem man die Flüchtlinge (an)sieht, ihre Namen und Biographien kennt, werden Menschen

- Begleitung bei Behördengängen anbieten. (Was ist wo? Wer ist zuständig? usw.)

Flüchtlinge im Alltag unterstützen – Lebensumstände verbessern

Die Lebensumstände von Menschen im Asylverfahren sind nicht einfach. Es gibt unterschiedliche Unterbringungsformen, wobei die meisten Asylsuchenden in Gemeinschaftsunterkünften leben und sich dort u.U. mit mehreren fremden Menschen ein Zimmer teilen müssen. Die Unterkünfte sind nicht immer gut an städtische Infrastrukturen angebunden. In den ersten Monaten besteht zurzeit ein Arbeitsverbot. Danach darf eine Arbeit nur dann aufgenommen werden, wenn sich kein sonstiger Bevorzugter für diese Tätigkeit findet.

Kirchen können mit relativ einfachen Mitteln helfen:

- Besuche von Gemeindegliedern oder -gruppen in der örtlichen Gemeinschaftsunterkunft mit Einladungen zum Gespräch (gern bei Kaffee und Kuchen), um die Isolation zu durchbrechen.
- Verbesserung von Mobilität und Anbindung an die Infrastruktur, z.B. durch das Verschenken von Zeitkarten, dem Angebot von Fahrdiensten oder dem Bereitstellen von Fahrrädern usw.
- Unterstützung der Suche nach Beschäftigungsmöglichkeiten. Nach Wegfall des Arbeitsverbotes gezielte Ansprachen von bzw. Vermittlung zu potentiellen Arbeitgebern in der Umgebung (bspw. kirchlich-diakonische Einrichtungen) oder im Bekanntenkreis.
- Bestätigung in einem eigenen Garten ermöglichen. Dort können Flüchtlinge ihnen bekanntes Gemüse anbauen und Kontakt zu anderen Gartenbesitzern herstellen.

- Unterstützung bei der dezentralen Unterbringung in einer separaten Wohnung (bspw. durch Vermittlung von Wohnraum im Bekanntenkreis, Unterstützung bei der Sichtung von Angeboten in der aktuellen Presse, Begleitung bei Wohnungsbesichtigungen). Manchmal ist auch Unterstützung beim Einrichten einer Wohnung sinnvoll.
- Durch die steigende Zahl der Asylsuchenden wächst der Unterbringungsdruck in der Stadt. In diesem Zusammenhang ist es überlebenswert, der Kommune geeigneten, leerstehenden, kirchlichen Wohnraum temporär zur Unterbringung von Flüchtlingen zur Verfügung zu stellen.
- Es kann sehr sinnvoll sein, wenn Haupt- und Ehrenamtliche aus Kirche und den Wohlfahrtsverbänden die Qualität der Flüchtlingsunterkünfte im Blick behalten und auf Missstände hinweisen. Damit werden die Bemühungen des Flüchtlingsrates um die Verbesserung der Unterbringung von Flüchtlingen in Düsseldorf nachhaltig unterstützt.
- Ein Runder Tisch vor Ort mit allen „Betroffenen“ aus Kirchengemeinden, Stadtteil und mit den Flüchtlingen hat sich oft als sinnvoll erwiesen. Anstehende Probleme können zielgerichtet geklärt, Anliegen konkret besprochen und Projekte sinnvoll koordiniert werden.

Klar ist: Nicht alle diese Vorschläge lassen sich in gleicher Weise realisieren. Falls sich jedoch in der Kirchengemeinde eine Gruppe von Ehrenamtlichen zur Unterstützung von Flüchtlingen und Asylsuchenden zusammenfindet, können einzelne Elemente ausgewählt und umgesetzt werden. Sollte dabei der Wunsch nach Qualifizierung und / oder verstärkter

fachlicher Begleitung entstehen, bieten der Caritasverband und die Stadt Düsseldorf Unterstützung an. Scheuen Sie sich nicht, Kontakt aufzunehmen.

Im Kontakt mit Asylsuchenden werden verschiedene Problembereiche sichtbar. Sie betreffen Einzelschicksale, aber auch strukturelle Unzulänglichkeiten, die generell beim Umgang mit Flüchtlingen in Deutschland auftreten. Es gilt, auf beiden Ebenen aktiv zu werden: bei der Unterstützung konkreter Personen im Alltagskontakt und beim Einsatz für humanitäre Regelungen bei der Aufnahme von Asylsuchenden gegenüber den politisch Verantwortlichen. Was heißt das?

Kirche, Wohlfahrtsverbände und Flüchtlingsinitiativen setzen sich sowohl in den einzelnen Bundesländern als auch deutschlandweit für die Abschaffung von Gesetzen ein, die die Lebensumstände von Flüchtlingen stark einschränken. Zum einen wird die Abschaffung der Residenzpflicht gefordert, die die Bewegungsfreiheit der Flüchtlinge auf die Landkreise, den Regierungsbezirk oder das Bundesland beschränkt. Zum anderen geht es um die Abschaffung der Unterbringung in Massenunterkünften, weitab jeder Infrastruktur. Für die Unterbringung von Flüchtlingen müssen zwingend Mindeststandards eingeführt werden, die einen menschenwürdigen Aufenthalt in Flüchtlingsunterkünften gewährleisten.

Kirche und kirchliche Verbände fordern ebenfalls, die Benachteiligungen für Flüchtlinge beim Zugang zu Bildung, Beschäftigung und Sozialleistungen schnellstmöglich abzubauen. Dazu gehört auch die Abschaffung des Asylbewerberleistungsgesetzes als Sondergesetz zur Alimentierung von Flüchtlingen. Das Bundesverfassungsgericht hat 2012 hierzu eindeutige Stellung genommen: das Existenzminimum ist nicht verhandelbar.

Kirche und kirchliche Verbände fordern von der Politik einen nachhaltigen Einsatz für die Rechte von Flüchtlingen. Populismus und Rassismus jeglicher Art muss entschieden entgegen getreten werden! Kirchengemeinden und ihre Mitglieder können Kommunalpolitiker, örtliche Landtags- und Bundestagsabgeordnete ansprechen und auf Fehlentwicklungen hinweisen.

Es gilt aber auch: Asylsuchende und ihr Schicksal sind nicht als Gegenstand politischer Auseinandersetzungen zu missbrauchen. ■



4 FRAGEN

INTERVIEWS MIT AUSGESCHIEDENEN VORSTANDSMITGLIEDERN

- 1. Wie lange gehörten Sie dem Vorstand an und warum haben Sie sich damals wählen lassen?**
- 2. Welches Projekt, welche Aktion war für sie das wichtigste und nach außen prägendste Ereignis?**
- 3. Gibt es ein Thema was Ihnen am Herzen liegt, aber nie so im Vordergrund der Arbeit stand?**
- 4. Der Düsseldorfer Katholikenrat feiert im April 2016 seinen 70. Geburtstag, was ist Ihr Geburtstagswunsch für die nächsten 70 Jahre?**

ELISABETH CASPARI

1 Zwölf Jahre war ich im Vorstand des Katholikenrates. Warum habe ich mich wählen lassen? Ich war bereits zwei Jahre Mitglied der Vollversammlung des Diözesanrates. Als PGR-Vorsitzende und Mitglied in der Vollversammlung des Katholikenrates, wurde ich in den Diözesanrat gewählt. Damals war der Wahlmodus der diversen Gremien anders gestaffelt als er es heute ist. So erschien es folgerichtig, auch Mitglied im Vorstand des Katholikenrates zu werden. Es war mir wichtig, über den Tellerand der eigenen Gemeinde zu schauen, aber ebenso, dass auch das, was vor Ort in den Gemeinden angedacht, geplant, gearbeitet wird, im Katholikenrat eingebracht werden kann.

2 Herausragend zu nennen ist das Großereignis Missionale 2009 „Öffnet die Türen für Christus“, dabei insbesondere die Durchführung des Missionale Stadtfestes. Die breit angelegten Bemühungen zum Sonntagsschutz, vor allem die Aktion der 1000 Sonntagstische“ zeigte das positive Zusammenwirken von Pfarrgemeinderäten, Verbänden, Gruppierungen und generell am Thema/Projekt Interessierten. Dem Dialogprozess „Mut zum Handeln“ und den beiden Konventen „Missiona-

rische Pastoral“ hätte ich mehr öffentliches Interesse und mehr Zusammenarbeit mit und in den Gemeinden und Verbänden gewünscht. Die Reise des Vorstands nach Erfurt – mit Arbeitssitzung – während des Besuchs von Papst Benedikt in Deutschland und der Teilnahme an der Papstmesse auf dem Domplatz in Erfurt: Das bleibt ein unvergessliches Erlebnis. Die Runde der 15: Es geht darum, mit den PGR's im Gespräch zu sein, sie zu unterstützen, im Austausch mit dem Katholikenrat, aber auch untereinander, allgemein, aber auch zu bestimmten Themen und Fragestellungen. Es gilt, den Blick zu weiten: Wer glaubt, ist nicht allein, in den Gemeinden und in unserer Stadt. Im interreligiösen Dialog mit Muslimen in Düsseldorf gab es eine Reihe von gegenseitigen Treffen und Veranstaltungen auch in größerem Rahmen. Höhepunkt der Bemühungen war im Herbst 2013 die Studienfahrt und Dialogreise nach Istanbul.

3 Dem Themenbereich der Ökumene sollte der Katholikenrat mehr Aufmerksamkeit und Engagement widmen. Der interreligiöse Dialog wird immer wichtiger und sollte weiterverfolgt werden. Verschiedene Formen von Besuchsdienst sollten im Blick bleiben: Bereits in der frü-



hen Kirche besuchten die Jünger Kranke, Arme, Flüchtlinge, Alte, Einsame usw. und waren sich neben dem lebenswichtigen, caritativen Einsatz der missionarischen Dimension ihrer Besuche durchaus bewußt.

4 Herzlichen Glückwunsch zum 70igsten! Ich wünsche dem Katholikenrat, dass er ein offenes Ohr für die Anliegen der Menschen in Düsseldorf hat, den Engagierten in Gemeinden und Verbänden Ansprechpartner und Rückhalt ist, die Arbeit der vielen Ortsausschüsse ernst nimmt und sich als Sprachrohr guter Zusammenarbeit erweist. ■

MICHAEL ESSER

1 Ich war von 2009 bis 2014 Mitglied im Vorstand. Zur Wahl habe ich mich gestellt, um als Vorstand des Caritasverbandes Düsseldorf die Anliegen der Menschen, die der Caritasverband in seiner Arbeit erreicht, in die Entwicklungen der Stadtkirche gut einbringen zu können.

2 Sicher war die Beteiligung des Katholikenrates an der Missionale ein wesentliches und prägendes Moment; in meiner Vorstandsarbeit war für mich vor allem das neue Dialogforum „Konvent der Verantwortlichen“ ein wichtiges, die Zusammenarbeit förderndes und Positi-

onen festigendes Instrument.

3 Ein wichtiges Thema, das ich aber gut in allen Denk- und Arbeitsansätzen wiederfinde, ist für mich nach wie vor den Kontakt zu den Menschen zu sichern, die wir über unsere verbandlichen und gemeindlichen Bezüge nicht mehr erreichen.

4 Für die Zukunft – wer kann schon 70 Jahre voraussehen – wünsche ich dem Katholikenrat, dass er die Vielfalt der Lebensgestaltungsformen im Blick behält und sich für eine, ihnen entsprechende Vielfalt im kirchlichen Leben einsetzt. ■



HEINZ-JÜRGEN FACH

1 Ich gehörte dem Vorstand des Katholikenrats von 1992 bis 2014 an. Zuvor war ich etwa 3 Jahre Beauftragter des Katholikenrats für Kunst und Kultur. Das Aufgabengebiet betraf damals Kirchenführungen im Stadtbereich und kleinere Ausstellungen. Ich war vor allem im Dekanat Mitte infolge Tätigkeit in der Jugendarbeit (Pfarrjugendführer in Herz-Jesu und Dekanatsjugendführer) sowie als Mitglied des ersten Pfarrgemeinderats in Herz-Jesu und anschließender 12-jähriger Tätigkeit als Vorsitzender in St. Dreifaltigkeit gut vernetzt und mit den Tätigkeiten an der „Basis“ bestens vertraut. Das war der Grund dafür, daß ich nunmehr auf der Stadtebene eine Aufgabe suchte, wobei mir mein bisheriges Engagement sehr von Nutzen sein sollte.

GÜNTHER FUCHS

1 Seit dem Jahre 2002 gehörte ich dem Vorstand des Katholikenrates an. Allerdings war ich schon viele Jahre vorher Mitglied der Vollversammlung des Katholikenrates, zunächst als Vertreter meiner Gemeinde und später als Vertreter des Caritasverbandes Düsseldorf. Von daher hatte ich schon länger eine Nähe zum Katholikenrat und zur katholischen Stadtkirche in Düsseldorf. Ich bin der festen Auffassung, dass die kommunale Ebene bedeutsam ist, weil hier wichtige politische Entscheidungen, nahe am Menschen, getroffen werden. Deshalb darf eine kräftige katholische Stimme in unserer Stadt nicht fehlen. Das war auch ein Grund für mich Kandidat für den Vorstand zu werden. Darüber hinaus war es mir wichtig, dass ein Vertreter des Caritasverbandes im Vorstand des Katholikenrates die Kontakte zu den Pfarrgemeinderäten in den Blick nimmt, gerade auch unter dem Aspekt einer Kooperation von Verbänden und Pfarrgemeinderäten.

2 Für mich war die Beteiligung des Katholikenrates an der Missionale 2009 „Öffnet die Türen für Christus“ ein wichtiges Ereignis. Der Katholikenrat hat sich damals eingebracht in der verantwortlichen Durchführung des Missionale Stadtfestes. Es war ein sehr schönes Zusammenwirken von Pfarrgemeinden, Pfarrgemeinderäten und Verbänden.

Aus meiner Sicht wären noch zu nennen, die politischen Bemühungen zur Einführung eines Sozialtickets und die vielfältigen Aktionen zum Sonntagsschutz. Ich erinnere

2 Der Katholikentag 1982 in Düsseldorf hat mich sehr begeistert und für die folgenden Jahre immer wieder motiviert. Er stand unter dem Thema „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt - erneuert die Welt“ Dem ist auch heute nichts hinzuzufügen.

3 Der Pfarrbesuchsdienst war immer ein Schwerpunkt meiner Arbeit und ich glaube, daß die Fortentwicklung dieser Aufgabe stets auf der Agenda der Pfarrgemeinden einen Platz an prominenter Stelle haben sollte. Dazu muß der Katholikenrat Hilfestellung und Schulungen anbieten.

4 Zum 70. Geburtstag des Katholikenrates wünsche ich ihm für die nächsten 70 Jahre vor allem Gottes Segen und daß er es schafft, sich in einer sich verändernden

re gerne an die „1000 Sonntagstische“.

Der Dialogprozess „Mut zum Handeln“ und die beiden „Konvente der Verantwortlichen“ zu den Themen „Missionarische Pastoral“, „Christliche Rede von der Hoffnung“ und zu den „Pastoralen Herausforderungen der Familie im Rahmen der Evangelisierung“ waren für mich wichtige Schwerpunkte.

In den letzten Jahren hat der Katholikenrat besonders den interreligiösen Dialog in den Focus seiner Arbeit gestellt. Es gab eine Vielzahl von Veranstaltungen und Begegnungen mit Muslimen in Düsseldorf. Dieser Schwerpunkt führte zu einer echten persönlichen Begegnung und zu einem vertieften Verständnis der jeweiligen anderen Religion. Die Dialogreise des Katholikenrates nach Istanbul war für mich der Höhepunkt des Dialogs und der Begegnung. Es wurde deutlich, wenn man sich ehrlich begegnet und in ein gutes Gespräch kommt, lassen sich Vorurteile und vermeintlich unüberwindliche Barrieren überwinden, ohne die eigene Identität aufzugeben.

3 Ich finde nach wie vor das Thema muttersprachliche Gemeinden wichtig. Wie kann man die muttersprachlichen Gemeinden stärker in den Katholikenrat einbinden? Der interreligiöse Dialog ist ein wichtiges Anliegen, dass m.E. weiterverfolgt werden muss, damit der Gesprächsfaden mit Menschen anderen Glaubens nicht abreißt. Ich denke auch daran, dass es wichtig wäre, die beiden Verbände ASG und Caritasverband noch stärker als bisher in den Katho-



Welt weiterhin zu behaupten und dass er immer die Mitarbeiter findet, die für diese zunehmend schwierigere Aufgabe notwendig sind. ■



likenenrat einzubinden. In der derzeitigen weltpolitischen Situation ist es eine wichtige und drängende Aufgabe, auch des Katholikenrates, sich den vielen Flüchtlingen in unserer Stadt in vielfältiger Weise zuzuwenden.

4 Ich wünsche dem Katholikenrat zum 70. Geburtstag weiterhin viele gute Aktionen und Ideen zum Wohle der Menschen Düsseldorf. Wichtig scheint mir für die kommenden Jahre sich noch mehr auf die großen Gemeinden (und Pfarrgemeinderäte) in den neuen Strukturen einzustellen und Unterstützung für sie zu ermöglichen. Ich wünsche dem Katholikenrat auch, dass er die vielen Ortsausschüsse bis zum Jubiläum in den Blick nimmt. Ich glaube hier sind wichtige Orte, wo mehr Gemeindebildung stattfindet als wir ahnen. Für die nächsten Jahre wünsche ich viel Mut, Gottvertrauen und vor allem Gottes Segen. ■

MUNDARTTEXT

Verzäll ons e paar Stelle in Düsseldorf, wo du Hoffnong fenge dehs?

Datt hammer die Lütt in Düsseldorf jefrocht ond die Lütt hant ons im Internett on dop Postkaate en ganze Meng von solsche Stelle in Düsseldorf opjeschriewe:

- Hoffnong fengse em Knackpunkt ond bei Flingere Mobil.
- Bei die Jlaubensberatung Fides ond beim Maria in de Martinskeerch.
- Bei de Wallfahrt ond am Ufer vom Rhing.
- En de Ärmeköch ond en de Aldehüüser vom Caritasverband.
- Beim senge em Chor ond em Klösterke op de Kaiserstroos.
- In de Trauerstell an de Berjer Keerch, in St. Lambätes bei de Missionale 2016, ond...ond...ond... ond...

Wat löst sisch dozu sare:

„Hoffnungsstelle“ sind wat ganz persönliches ond Hoffnong hät wat mit onserere Jeföhle zu donn. Wat föhl isch, wenn isch an sonn Stell bin, die misch Hoffnong spüre löst?

Äwer Hoffnong is nit nur e Jeföhl, Hoffnong is vell mieh, wie mer owe läse kann. Mer kann noch mieh dovon läse, mir hannt nämlich ne Kalender jemaht, wo mer ganz vell von denne „Hoffnungsstelle“ läse ond kikke kann. Dä „Hoffnongskalender“ kammer em Maxhuus för ene Euro koofe. Sitt e so joht ond dott dat!

Et lohnt sisch, denn et heeßt schon em eschte Johannesbreef „Jott is die Liebe“, äwer nit nur dat, mir könne och sare „Jott is die Hoffnong“, dat op jede Fall denkt:

„Uere Madet Joht“ ond säht mol wieder

Tschüss zosamme!

KONZERT WINTERLEED MIT LAWAY

SAMSTAG, 10. JANUAR 2015, 19:30 UHR IM MAXHAUS



Ein musikalischer Streifzug durch Winter- und Weihnachtslieder, in altfriesischem Platt neu interpretiert - poetisch, anrührend und mitreißend zugleich. LAWAY, die wichtigste Folkband aus Friesland um Liedermacher Gerd Brandt, ist mehrfach preisgekrönt.

„Winterleed“ spannt einen musikalischen Bogen vom Spätherbst mit seinen trüben und nachdenklichen Tagen über das Weihnachtsfest bis hin zum Wintervertreiben in den Faschingstagen, wenn sich schon die ersten Vorbotten des nahen Frühlings zeigen. Lieder wie „Dusende van lüttje Steerns“ zum

Gedenken an die Holocaustkinder, „In dulci Jubilo“ über die Freude an der Geburt des Heilands oder „Driev de Koll Winter weer ruut“ gehören neben mitreißenden Tanzmelodien zum weiten Repertoire der Friesen-Folker. Zwei volle Stunden Winterliches, Besinnliches, Aufwühlendes und Erheiterndes verspricht dieser Konzertabend mit Laway.

Laway spielt in der Besetzung: Petra Fuchs (Gesang, Percussion, Flöte), Gerd Brandt (Gesang, Gitarre), Jörg Fröse (Cister, Mandoline, Gitarre, Concertina, Geige), Keno Brandt (Gesang, Keyboard, Bass), Tjado Ihmels (Schlagzeug) und Jonas Rölleke (Geige). ■

INFORMATION

Eintritt:

12,00 €

Kartenreservierungen:

Katholische Kirche in Düsseldorf, Citadellstraße 2, per Mail unter: info@katholisches-duesseldorf.de oder per Telefon: 0211/90 10 20

Oder ab dem 07. Januar im Foyer des Maxhauses

TERMINE

Messe zum Weltfriedenstag der katholischen Verbände

11. Januar 2015
18:00 Uhr, St. Andreas

Vorstand Katholikenrat

13. Januar 2015
19:00 Uhr, Maxhaus

Neujahrsempfang des BKU

18. Januar 2015
12:00 Uhr, Maxkirche und Maxhaus

„Runde der 15“ Pfarrgemeinderatsvorsitzende

22. Januar 2015
19:30 Uhr, Maxhaus

Ökumenischer Gottesdienst zur Einheit der Christen

23. Januar 2015
18:30 Uhr, ev. Johanneskirche, Martin-Luther Platz

Neujahrsempfang der KAB

25. Januar 2015
11:15 Uhr, Pfarrzentrum St. Katharina

1634. mittwochgespräch

„Die erneuerte Kirche kommt aus der Wüste – Überlegungen zur Gegenwart und Zukunft unserer Gemeinden“ mit: Weibbischof Ansgar Puff

28. Januar 2015
18:00 Uhr, Maxhaus

Missionale-Werkstatt auf dem Weg zur Missionale 2016

21. Februar 2015
12:00 Uhr, Lambertushaus, Stiftsplatz

1640. mittwochgespräch

„Mittendrin – Evangelisierende Kirche als Zukunftsoption“ mit: Dr. Hubertus Schönemann, Erfurt
11. März 2015
18:00 Uhr, Maxhaus